

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeile Die Neue Welt): Richard Haaschmidt Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur: August Dobian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum Magdeburg. Druck von Franz Schleske, Magdeburg. Geschäftsstelle: Unterkirchstraße 49. Herausgeber 1567. Redaktion: St. Münzstraße 8. Herausgeber 981.

Preisnummern jahrlanger Abonnementpreis: Monatlich 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. Bei den Expeditionen und den Ausgabestellen vierjährig band 1. monatl. 70 M., 2 Exempl. 1.20 M., 3 Exempl. 2.00 M. Bei den Postanstalten 2.50 pf. Betriebsgebühr. Einzelne Nummern 5 M., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 M. — Informationsgebühr die leichtgepaarte Zeitung 15 M. — Post-Befreiungsschein Nr. 7926.

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag, den 19. November 1901.

12. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Eva Siebeck“.

## Die herrschende Arbeitslosigkeit

wird von der Presse in steigendem Maße besprochen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer einen ausführlichen Bericht über die Arbeitslosigkeit in Berlin auf Grund von Material, das von den Berliner Gewerkschaftskommissionen bearbeitet worden ist. Die verschiedenen Angaben beweisen, daß die Arbeitslosigkeit gegen das Vorjahr außerordentlich zugenommen hat. So hat sich nach den Angaben der Arbeitsnachweise herausgestellt, daß sich in den meisten Berufen die  $\frac{1}{2}$  bis 2 fache, oft die 3 bis 4 fache und in manchen Erwerbszweigen zeitweise sogar die 6 bis 8 fache Zahl der verlangten Arbeitskräfte anbietet.

Die Gewerkschaften, die Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, haben 3. Quartal 1901 **38 259,52 M.** mehr ausgezahlt, als im 3. Quartal 1900. Hierbei ist zu beachten, daß die Unterstützungssummen noch nicht den ganzen Umfang der Arbeitslosigkeit unter den organisierten Angehörigen der betreffenden Berufe zum Ausdruck bringen, da sowohl die Mitglieder, welche die Karentzeit für den Bezug von Unterstützung noch nicht zurückgelegt, als auch diejenigen, welche die statutenmäßige Unterstützungsduer bereits überschritten haben, nicht unterstützt werden können, obwohl sie arbeitslos sind.

Wie hoch die Gewerkschaft die Zahlen der in ihren Berufen Arbeitslosen angeben, zeigt die folgende Auflistung der Gewerkschaftskommission.

Arbeitslose waren Ende Oktober 1901:

Brauer	2 000
Fleischer	1 500
Handels- und Transportarbeiter	1 300
Holzarbeiter	3 200
Leederindustrie	600

Zusammen 13 770 Personen

Zu der Summe der vorstehenden Übersicht müssen noch die an anderer Stelle separat angeführten Zahlen der beschäftigungslosen Arbeiter in der Metall-, der Schuhindustrie und im Tapeziergewerbe hinzugerechnet werden, so daß wir zu dem Ergebnis kommen, daß bis jetzt

### 27 852 Arbeitslose in Berlin gezählt sind!

Ogleich diese Zahl erschreckend groß ist, so stellt sie doch nur einen Teil der Arbeitslosenziffer dar, denn uns fehlen ja noch die Angaben aus den meisten Betrieben der Metallindustrie sowie aus einer großen Zahl ganzer Berufszweige. Nach dem bis jetzt feststehenden Resultate kann man selbst bei der vorsichtigsten Schätzung annehmen, daß die Zahl der Arbeitslosen wenigstens doppelt so groß ist, als die oben angegebene.

Dasselbe Ergebnis stellt sich bei einer Prüfung der Statistik der Berliner Krankenkassen bezüglich des Rückgangs ihrer Mitgliederzahl heraus. Danach sind am 1. Oktober 1901 in 36 Berliner Orts- und Betriebskassen 17 306 Mitglieder weniger vorhanden als am 1. Oktober 1900. Daraus folgt, daß in den für diese Kassen in Frage kommenden Berufen auch annähernd ebenso viele Arbeiter am 1. Oktober dieses Jahres weniger beschäftigt wurden, als zur selben Zeit des vorigen Jahres. Da nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt Berlin in 100 Orts- und Betriebskassen am 1. Oktober 1900 zusammen 459 957 Mitglieder vorhanden waren, so ergibt eine einfache Berechnung, unter der Voraussetzung, daß alle Krankenkassen um 6,05 Prozent zurückgegangen sind, am 1. Oktober 1901 ein Minus von 29 327 Mitgliedern.

Stellen wir dieselbe Berechnung bei den Innungskrankenkassen, die am 1. Oktober 1900 insgesamt 46 581 Mitglieder zählten, an, so ergiebt sich, daß auch diese Kassen am 1. Oktober 1901 1318 Mitglieder weniger zählten. Durch diese Berechnung haben wir also gefunden, daß höchstwahrscheinlich am 1. Oktober 1901 in allen Berliner Zwangs-Krankenkassen 30 645 Mitglieder weniger vorhanden waren, als ein Jahr vorher. Diese 30 645 Personen müssen also zu jener Zeit arbeitslos gewesen sein. Rühren wir hierzu die Zahl derer, die, obwohl sie arbeitslos sind, als Selbstzahler Mitglieder der Ortskassen bleiben, und berücksichtigen wir ferner, daß die freien Hilfskassen in die obige Berechnung nicht mit einbezogen sind, so hatten wir am 1. Oktober d. J.

### In Berlin wenigstens 50 000 Arbeitslose!

Was geschieht nun, um der durch diese furchtbaren Zahlen dokumentierten Not zu steuern? Der Oberpräsident

den v. Bötticher hat es ja neulich, so meint der „Vorwärts“, in Halle ausgeplaudert. Vertraulich besprach er sich vor einem sollem Vorstandsmahl mit seinen Beamten und Vertretern der Großunternehmer über die vornehmenden Erhebungen. Vertraulich — damit „die Arbeiter sich nicht zu großen Hoffnungen über die ihnen zu teil werdende Hilfe hingeben!“

### Was haben die Arbeiter zu thun, um ihre elende Lage zu verbessern?

Von den Behörden ist wahrscheinlich nichts, sicher aber nicht viel zu erwarten. Das darf indessen die Arbeitslosen nicht abhalten, ihre Stimme zu erheben, die Mächtiger in der heutigen Gesellschaft an ihre sozialen Pflichten zu erinnern und ihnen ins Gewissen zu rufen: durch die Gesellschaft, deren Stühlen Ihr seid, durch das System, das Ihr schüttet und vertreibt — durch den Kapitalismus sind wir ins Elend gestürzt worden. Wenn Ihr auch, so lange die heutige Wirtschaftsordnung herrscht, unsere Not nicht beseitigen könnet, so könnet Ihr sie doch linderen, indem Ihr uns Arbeit schafft. Das liegt in Eurer Macht, und das zu verlangen haben wir ein Recht!

Aber darüber hinaus giebt es für jeden Arbeiter, für jeden Proletarier eine höhere Aufgabe, und die ist: Erkenne Deine Klassenlage! Begreife, daß es die heutige Wirtschaftsweise, daß es der Kapitalismus ist, der das Elend verschuldet, unter dem Du jetzt leidest, und daß Du vor der Wiederkehr wirtschaftlicher Not nicht eher sicher geschützt bist, als bis die Herrschaft des Kapitalismus gestürzt und der Sozialismus Wirklichkeit geworden ist. Um dies Ziel zu erreichen, gilt es auch auf politischem Gebiet Solidarität mit den Klassengenossen üben, um das hohe Ziel zu erkämpfen:

### Befreiung der Arbeit aus der Knechtschaft des Kapitalismus!

find vom Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission für Montag vormittag nach den verschiedenen Stadtteilen einberufen worden. Die Tagesordnung für alle Versammlungen lautet: Die gegenwärtige Krise, die Arbeitslosigkeit, und wie ist Abhilfe möglich? In allen Versammlungen sollen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, bezw. Stadtverordnete als Referenten auftreten.

Die „Frankfurter Zeitung“ liest Herrn v. Bötticher für seine geniale Arbeitslosigkeit konferenz in Halle gleichfalls gehörig den Text. Wenn das Blatt aber meint, in der Provinz Sachsen sei vielleicht noch kein „Motstand“ vorhanden, so befindet er sich in einem großen Irrtum. Unsere Zahlen, die wir vor einigen Tagen mitteilten, haben dies für Magdeburg wenigstens zur Genüge dargethan. Ferner irrt sich das Blatt noch in einem zweiten Falle, wenn es schreibt, daß in Magdeburg erst die Abseits bestehen, eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Diese Absicht ist schon vor 14 Tagen ausgeführt worden. Wir hoffen, das Ergebnis der Zählung bald mitteilen zu können.

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 18. November 1901.

### Der Kotan der Bremischen Kriegervereine.

Bekanntlich erregte es seiner Zeit einiges Aufsehen, als die Bremischen Kriegervereinsvorstände öffentlich energischen Protest gegen die Neuverordnungen des Generals v. Spix über den Bremer Vorfall erhoben. Wie jetzt bekannt wird, haben inzwischen hinter den Coussinen mannigfache Verhandlungen stattgefunden, um bei dem Vorstande des Kriegerbundes in Berlin das Vorgehen der Bremischen Kriegervereine zu erklären und zu entkräften.

Und dies ist auch endlich gelungen, jedoch nur dadurch, daß sich die Kriegervereine zu einem „vollen und ganzen“ Kotan vor dem General Spix verstanden haben. Die Mehrzahl der beteiligten Vereinsvorstände hat, wie das amtliche Organ des Deutschen Kriegerbundes, die „Parole“, mitteilt, eine vom Vorstande des Deutschen Kriegerbundes geforderte Erklärung mit einigen von ihnen gewünschten Änderungen und einem längeren Zusatz, in welchem sie die Motive ihres Vorgehens auseinandersetzen, angenommen. In dieser Erklärung nehmen die betreffenden Vereine alle ihre Ausstellungen und Bewerfungen wieder zurück. Die beteiligten Vorstandsmitglieder von drei weiteren Vereinen, welche sich nicht dazu verstehten wollten, die Erklärung zu unterzeichnen, haben, der Forderung des Vorstandes des Deutschen Kriegerbundes gemäß, ihre Vorstandssätze niedergelegt.

In der erwähnten Erklärung heißt es: „Bei der Veröffentlichung aber aller Umstände, wie wir sie nun mehr vergegenwärtigen, hat uns eine ruhige und unbefangene Erwägung der Röde Seiner Exzellenz zu der Überzeugung gebracht, daß unsere Voraussetzung eine irrite und daß unsere Kritik der Röde gegenstandslos war. Wir nehmen daher alle unsere Ausstellungen und Bemerkungen über die Röde Seiner Exzellenz zurück und bedauern gleichzeitig ganz besonders, daß wir in unserer Erregung den Instanzentwurf außer acht lassen und den Weg eines öffentlichen Protests gewählt haben.“

Der der Erklärung beigefügte „längere Zusatz“, der die „Motive des Vorgehens“ auseinandersetzen soll, schämt — nach der „Bremer Bürgerzeitung“ — über von Byzantinismus und Entschuldigungsfloskeln.

So endete der mutige Protest der Bremischen Kriegervereine. —

### Kein Generalausstand in Frankreich?

Zwar wird aus den Kohlenrevieren in Frankreich ein allmäßliches Wachsen des Ausstandes gemeldet. Doch ist fraglich, ob die Bewegung sich je zu einem großen Ausstand entwickelt. Jedenfalls haben die nichtfranzösischen Bergleute auf der kürzlich stattgefundenen Konferenz in Dover dringend davon abgeraten. Der französische Deputierte Bally gab gestern in Paris die in Dover gefassten Beschlüsse bekannt. Die englischen Vertreter erklärten, daß sich das Komitee des belgischen Bergarbeiter-Verbandes nicht an der Bewegung der französischen Bergarbeiter beteiligen wolle. Die deutschen und österreichischen Vertreter wiesen darauf hin, daß ein allgemeiner Ausstand sowohl für die deutschen und österreichischen, wie für die französischen Bergarbeiter ein großer Unfall sein

schränken zu können, um die Einfuhr von Kohlen nach Frankreich zu verhindern.

Hoffentlich sind die französischen Bergarbeiter diesen Mahnungen zugänglich. —

## Deutschland.

Berlin, 16. November. Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ erfahren an unrichteter Stelle, daß die Gerüchte, England habe in eine Abtreitung Zanzibars an Deutschland als Kompensation für eine Besetzung der Delagoa-Bai durch England eingewilligt, völlig aus der Luft gegriffen seien. —

Die Ergebnisse der vom Minister angeordneten statistischen Aufnahme über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten im Volke, die unter Mitwirkung der Arztekammern durchgeführt worden ist, sind im Auftrage des Ministers vom königl. preußischen Statistischen Bureau bearbeitet worden. Die Veröffentlichung steht in Kürze bevor. —

Die vom Staatssekretär des Innern ergangene Rundfrage über das Auswärtswesen hat den in Frage kommenden gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen zu Rückführungen Veranlassung gegeben, die sich, wie der „Confectionär“ mitteilt, in der Mehrzahl dagegen ausgesprochen haben, daß eine gesetzliche Regelung dieser Materie in Aussicht zu nehmen sei. —

Der „Loka-Liheizer“ schreibt: „Wenn auch die Reichsregierung eine Steuerannahme zu den Angriffen des Ministers Chamberlain auf die deutsche Kriegsführung 1870—71 bis jetzt vermieden hat, so haben wir nach sicheren Informationen doch guten Grund anzunehmen, daß eine Zurückweisung dieser Beschuldigungen im Reichtage von offizieller Seite bei passender Gelegenheit zu erwarten steht.“ — Na also! —

— „Nur“ 80,2 Millionen beträgt nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes der Reichsfinanzbeamten. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ deuten als Mittel, die ungünstige Gestaltung des Reichsetats für die kleineren Staaten minder drückend zu machen, die Möglichkeit an, von der Ausschreibung der Matrikel zu profitieren und einen Teil der Entwurf in den ordentlichen Etat einzugeben. Die beteiligten Vereine und die Matrikel sind sich, so weit erforderlich, aus Anleihen zu befreien; daß eine solche Maßregel sehr erwünscht sei, er scheine unbestreitbar, sie müßte aber gegenüber der andernfalls zu befürchtenden finanziellen Zerrüttung eines Teiles der Bundesstaaten als das kleinere Übel erscheinen. — Das „kleinere Übel“ ist gut! Den Bundesstaaten will man nicht vor den Kopf stoßen, darum „pumpen wir frisch drauf los, tralalalalalala.“ —

— Eine Reichstagssitzung stellt das Blattblatt, die Deutsche Tageszeitung, in Sicht. „Es ist“, heißt es wörtlich in diesem Blatt, „nicht unmöglich, daß im nächsten Jahre dieses verfassungsmäßige Mittel sowohl im Reiche als auch in Preußen zur Anwendung gelangt. Man wird mindestens gut daran thun, wenn man sich bei Beilen darauf einrichtet.“ — Wir wählen nicht gleich, was uns lieber wäre, als ein frischer fröhlicher Wahlkampf unter dem Beilchen des Provinzials.

— Das Güstrower Duell beschäftigt heute bereits das Friedensgericht. Die beiden Offiziere Hildebrand und Röhmussen haben sich wegen des Duells zu verantworten. Der Ostdeutschen Volkszeitung zufolge liegt die Brant des Deutnants Blasius schwierig vor.

— Der Sittsneprinz unecht? Der „Reichsbote“ verzeichnet zunächst lediglich als Kuriosum — die angeblich gerade in Kreisen von Männern, die in China selbst gelebt hatten und mit Land und Leuten vertraut seien, das ungeheuerliche Gerücht, daß der Prinz Chuan gar nicht der echte Vater des Kaisers Wangfu, sondern ein untergeschobener Doppelgänger gewesen sei. — Das wäre aber die schlimmste Rache, die China an Deutschland genommen hätte!

Danzig, 17. November. Die hiesige „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der im hiesigen Militärgerichtsverfahren gegen den Dragoner Major Wenzel wieder verurteilt worden ist. Zum Revisionssverfahren werde ihm kein Offizialverteidiger zur Seite gestellt, doch läßt er seine Sache durch einen Anwalt auf seine eigenen Kosten vertreten.

München, 16. November. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten ein gemeinsames Zusammensetzung und Danachreise von 84 ordentlichen Professoren der Münchener Universität und der Technischen Hochschule an Theodor Mommsen anlässlich seiner jüngsten Kundgebung für die Freiheit der Wissenschaft und Forschung.

## Altbund.

### Italien.

#### Kritis.

ac. In Estri Ponente waren kürzlich 4000 Arbeitslose in einer Versammlung vereinigt. Sie verlangen Unterstützung durch Finanzierung von städtischen und staatlichen Arbeiten.

#### Russland.

##### Die russische Polizei im Kampfe gegen die Arbeiter.

Der Polizeipräsident der großen Hafen- und Handelsstadt Odessa veröffentlicht folgende Verfügung, die wohl keines besonderen Kommentars bedarf:

„Im Interesse des Schutzes der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit verkündige ich behufs Ausführung auf Grund des § 1 Artikel 15 der Verordnung über den verschärften Belagerungsstand folgende obligatorische Verfügung: 1. Die Eigentümer von Fabriken, Hütten, von Handels- und gewerblichen Unternehmungen und Werkstätten verschiedener Art, beztr. die für sie die Verantwortung tragen den Verwalter sowie auch die Leiter der Arbeiter-Kartelle sind verpflichtet, im Falle ans irgend welchem Grunde unter den ihnen unterstehenden Arbeitern eine Gärung entsteht, gleichzeitig auch wenn Anzeichen eines sich vorbereitenden Streits oder einer Arbeitsinsurrektion auftreten, davon unverzüglich der Polizei behufs Vornahme der zur Wiederherstellung der eingerichteten Ordnung geeigneten Maßnahmen Befehl zu erlassen; 2. Personen, die sich einer Verleumdung dieser Verfügung schuldig machen, werden auf administrativem Wege einer Strafe von 500 Rubeln oder Haft bis 3 Monaten unterworfen.“

Auso. wer einen Streik nicht anzeigt, kann ohne Gerichtsverhandlung, durch einfache Polizeiverfügung zu drei Mo-

## Kleines Benisseton.

Stadt-Theater. (Meister Roland). Oper in drei Aufzügen. Text und Musik Géza Graf von Zichy.

Der Realismus ist gewiß eine gute und notwendige Sache, und an dieser Stelle soll ihm zu allerleit sein künstlerisches Recht irgendwie verfürzt werden. Aber es geht auch im Realismus eine Grenze; schon beim Drama, viel einger jedoch sind dem Realismus die Grenzen bei der Oper gesetzt.

Als Richard Wagner dem lieblichen Wechsel zwischen Arie, Recitation, Chor und Gespräch der alten italienischen Oper gegenüber durch sein majestatisches Drama die innere Einheitlichkeit von Text und Musik verhinderte, da war dies gewiß ein energisches Stück vorwärts auf dem Wege zum Realismus in der Oper. Aber Wagner verniedigte aus wohlerwogenen Gründen, einen äußerlichen, in die Augen springenden Realismus durch den Stoff selbst zu kultivieren. Er rückte mit Rücksicht auf die Imponierfähigkeit der Oper die alte deutsche Heldenepopee.

Die wahren Jünger Wagners — wahr auch, trotzdem oder früher weil sie über Wagner hinauszulernen versuchten — haben dieses Beispiel des Meisters übersehen: Lohengrin sollte sich keinen Hänsel- und Gretel-Stoff aus dem alten deutschen Märchenbuch, Richard Strauss seinen Guntram-Stoff aus der alten deutschen Sage. Beide haben auch Großes geschaffen. Dagegen haben zwei Italiener, die Wagner zu übertragen versuchten, das Er will ja oft länger sein als die Oper, mit diesem Verzweiflungs-Spielführer gefallen. Die Maestranza und Leoncavallo wollen Wagners Opernchef, von dem sie zu allem Überfluß nur härtlich wenig begriffen hatten, mit realistischen Stoffen verhindern. Glücklicherweise ist die Strebefreiheitsregierung für die „Alegorische Cavalleria“ in Deutschland so ziemlich endlos erloschen. Den Bozzetto hat ein ehemaliges Gesicht erschafft.

Und Graf Géza Zichys „Meister Roland“ wird demselben Gesicht nicht entgehen, wenn, was mir aber für ausgeschlossen halte, die Oper jemals eine notwendige Bedeutung erlangen sollte. Sie ist höchst und auskönnig eine Art Rassend der alten italienischen Oper. Von Bozzetto hat sie die Statur, das Künstlers-ertheilte Fördern, nur das es nicht beim „Meister Roland“ um andere Künstler handelt wie um die reisende Komödiantentruppe des Bozzetto. Meister Roland ist ein „Star“ eines Pariser Theaters, er ist Kunstmöge im Komödien- und Theater aller Mädchenherzen im Nebenamt. Im Theaters spielt auch die ganze Handlung und Girlanden treibt sich auf dem ganzen Theaterr auf der Bühne herum, vom Corno und gezeichneten Grotte bis zur Kunstreiterin und zum räuberischen verarbeiteten Schatz. Und alle diese Partie singen, singen die schwärmigen Soubrettes und die größten Plottäthen, sogar der Kapitän meint jetzt Commissar unter drosselner Durchsetzung. Das ist etwas zu viel des Guten!

naten Arrest verurteilt werden. Daß das den Unternehmern selbst nicht zu oft passieren wird, ist leicht abzusehen; um so mehr hat man es auf die Werkmeister und Direktoren abgesehen. —

**Kleine politische Nachrichten.** Aus Darmstadt wird folgende amtliche Mitteilung des dortigen Regierungsblattes gemeldet: Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben Sr. Königl. Hoheit der Großherzog den dringenden Wunsch geäußert, daß untreue und Verratene Beweisungen über Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, wie sie in letzter Zeit vielfach verbreitet worden sind, unterbleiben möchten. — Der von dem Kirchenpatron als Präster von Nida präsentierte Pfarrer Weingart aus Osna brück hat die Verhängung des großherzoglichen Kirchenrates nicht erhalten. Man führt diese Verhängung auf einen vom regierenden Großherzog ausgesprochenen Wunsch zurück. Die Zeiten, in denen in Weimar ein Herder-Generalsuperintendent sein konnte, sind weit hinter uns im achtzehnten Jahrhundert. Zwischen dem Kriegsminister Brodrich und dem Marschall Roberts sind, wie verlautet, Differenzen ausgebrochen. Die Regierung soll mit Roberts darüber einverstanden sein, weil er in ganzem Lande Festgesetze präsiert. Schiedsmaillen verteilt usw., anstatt auf seinem Posten zu sein. Wie es heißt, werde Roberts im April nächsten Jahres seinen Abschied nehmen. — Labori wird am Donnerstag in einer Versammlung im Renaissancetheater einen Vortrag halten, in welchem er die moralischen Ideen im Verhältnis zur Politik entwickeln wird. Man hält diesen Vortrag für den Eintritt des berühmten Advoaten in die Politik; eine Aussicht für einen Kammersekretär ist ihm folgen. Guten Vernehmen nach ist Labori ein Sohn in Fontainebleau zugedacht, den gegenwärtig ein Anhänger Kleistes einnimmt.

Kreiszeitung auf 2 Monate, dann auf 1 Monat, anschließend von noch an bischenden 2 Wochen Gefängnis; bis auf 3 Monate 1 Woche, gegen Schadstrafe wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnturms 5 Mark Geldstrafe. — Der Arbeiter Adolf Hägemann ist wegen Körperverletzung ein Jahr Gefängnis.

## Schöffengericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. November 1901.

### Freigesprochene Musiker.

Im September 1901 kam der Vorstand eines kleinen Athletenclubs zum Vorsteher der Musikkörbörse und bestellte acht Musikkörbe für Palastmusik zu ihrem demnächst abzuhaltenen Vereinsfest. Der Ball stand am 7. September im Dreilaufensaal statt, er arbeitete aber in Schlägerei und Messerstecherei aus, so daß die Polizei sich der Sache annahm. Dabei stellte sich heraus, daß der Athletenclub keine polizeilich angemeldeten Statuten hat, auch daß Einlaßkarten zu dem fraglichen Vergnügung für jedermann zum Preis von 20 Pfennig läufig gewesen waren, daß also der sogenannte Ball als ein öffentliches Tanz-Vergnügen ohne polizeiliche Erlaubnis angesehen war. U. a. erhielten daran hinzu bei einem derartigen Vergnügung Musik gemacht hatten. Sie erhoben Wider spruch und das Gericht nahm an, daß sich die Angeklagten in diesem besonderen Falle in dem guten Glauben befunden hätten, sie spielen bei dem Vereinsvergnügen einer geschlossenen Gesellschaft, weshalb auf Freispruch erlaubt wurde. Straflos sei ein Musiker sonst nicht, wenn er bei einer als öffentlich anzuhaltenden Tanzmusik mitwirke. Er habe sich in jedem Falle davon zu überzeugen, ob es sich wirklich um das Vergnügen einer geschlossenen Gesellschaft handele, bzw. ob polizeiliche Erlaubnis vorhanden sei.

## Im Prozeß Kneißl

gab am Freitag im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung der Bauernsohn Seitz von Baar an, Kneißl habe, als er auf der Flucht von den Ortsbewohnern verfolgt wurde, gedroht, er werde jeden, der herankomme, niederschießen. Der Zeuge selbst erhielt 26 Schrotkörner in den Körper. Die weiteren Zeugenaussagen schildern den Vorgang in ähnlicher Weise. Neben den Morde an den Gendarmen in Erchenbrunn sagt der Zeuge Dienstknabe Noejele aus, er sei vom Kneißl des Fleckbauern an jenem Tage aufgesordert worden, mit ihm aus Altomünster Gendarmen zu holen, da Kneißl sich bei dem Fleckbauern aufhalte. Als die Gendarmen mit mehreren Bauernburgen abends beim Fleckbauern anlangten, sei das Licht in der Wohnstube ausgelöscht worden. Zeuge habe gesehen, wie Kneißl vorher die Wohnstube verließ, und schließt daraus, daß der Fleckbauer das Licht auslöschte. Er schildert dann das Eindringen der Gendarmerie ins Haus. Plötzlich seien aus der Küche drei Schüsse gefallen und der Stationskommandant Brandmeier tödlich getroffen worden. Auch der Gendarm Scheidler, der die Schüsse erwiderte, sei kurz darauf zu Boden gestreckt worden. Kneißl habe dann vom Fenster aus dem Fleckbauern ein Zeichen gegeben. Dieser habe die hintere Haustür geöffnet, durch welche Kneißl geflohen sei.

Ahnlich schildert der Zeuge Stumpferl, der beim Eintragen ins Nutzen leuchtete, den Vorfall. Als den weiteren Zeugenaussagen geht hervor, daß die Bauernburschen, welche die Gendarmen Brandmeier und Scheidler zum Gehöft des Fleckbauern befreit aushebung des Kneißl begleiteten, beim ersten Schuß des letzteren flüchteten und die Gendarmen in dem dunklen Hause allein ließen. Die Frau des mitangeklagten Fleckbauern Rieger macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch und wird unberechtigt vernommen. Sie sagt aus, sie habe dem Gendarm Brandmeier zugerufen, er solle nicht hereingehen, da Kneißl reichlich mit Waffen versehen sei. Nachdem Schüsse gefallen seien, habe sie den verwundeten Gendarmen Scheidler unterstützen wollen, worauf Kneißl gerufen habe: Hinzu, sonst ist alles hin! Sie habe dann Kneißl gebeten, nicht mehr zu schießen; derselbe habe sich dann auch entfernt. Weiter behauptet die Zeugin, sie wisse nichts von einem Einverständnis ihres Mannes mit Kneißl, sie glaube nicht an ein solches, da Rieger den Kneißl nie gekannt habe.

Zur Verlesung gelangen hierauf die Aussagen des Gendarmen Scheidler, die er vor seinem Tode angegeben hat, sie besagen im wesentlichen, daß der erste Schuß den Kameraden Brandmeier niedergestellt habe und dann ebenfalls getroffen worden sei, der Fleckbauer habe ihm nicht geholfen. Weitere Zeugen sagen über das Verhältnis des Fleckbauern zu Brandmeier aus. Danach habe der Angeklagte schwere Drohungen ausgestoßen und u. a. gesagt: Brandmeier muß auch noch kaputt gehen, wenn nicht ich, thut es ein anderer. Hierauf ward die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

In der Sitzung am Sonnabend vormittag wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt und ergaben zunächst belastende Momente für den Fleckbauer Nieler. Besonderswert ist das Zeugnis des 13jährigen Bauernsohnes Schmaus aus Kühlbach, dem Kneißl auf dem Weg nach Erchenbrunn begegnete. Der Angeklagte habe ihn gefragt, wie viel Gendarmen in Kühlbach lägen und ob dort eine Nachtwache sei; er habe hinzugefügt, daß der Kommandant v. Kühlbach bald eine Kugel bekommen werde. Kneißl stellt diese Begegnung in Abrede. Stationswachtmeister Laubmann aus Kühlbach sagt über die Verhältnisse aus, die in dem Gebiete herrschen, in dem sich Kneißl aufhielt, und schildert den Leumund der beiden Angeklagten als einen sehr schlechten. Der verstorbene Gendarm Scheidler habe ihm erzählt, daß Kneißl den toten Brandmeier noch mit dem Fuß gestoßen und dabei geplaut habe. Kriminalwachtmeister Renner aus München gibt an, Kneißl habe nach seiner Verhaftung wiederholt gesagt, der Fleckbauer sei an allem schuld. Er habe diese Unschuldigung gegen den Fleckbauer in einem Tone gemacht, der auf Neue über die begangenen Verbrechen habe schließen lassen. Zeuge Renner schildert auch, ebenso wie der nächste Zeuge, Kriminalkommissar Rossert, die Erbitterung der Gendarmen und der Bevölkerung gegen Kneißl.

Aus dem Zeugenverhör der Sonnabend-Nachmittagsitzung ist hervorzuheben: Die Wäscherin Lorenz, eine Bekannte Kneißls, die bei der Ausfindigmachung desselben

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. November 1901.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Metallbrecher Paul Günther hier, geboren 1880, wegen Kuppelei, Verrichtung von Schädelserien zu einem Jahr Gefängnis, 3 Jahren Verbrennung und Nebenstrafe an die Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus nach verbüßbarer Strafe verurteilt. — Der Fabrikarbeiter Gottlieb Klaus zu Bütow wurde heute in der Berufungsinstanz von der Auflage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen. — Wegen gefährlicher Körperverletzung erkannte der Gerichtshof heute gegen Albert

Über auch die „Cavalleria“ kennt der Dichterkomponist Zichy. Besonders deren „Kavaliersette“! So wirkt Turridus Abschied von seiner Mutter auf empfindsame Gemüter und löst Thänendrüsen immer recht anregend. Flugs läßt auch Herr Zichy ein von Todesahnungen gequältes Mädchen von ihrem Vater Abschied nehmen. Und dann das wunderliche, von falscher Sentimentalität triefende sensibele „Intermezzo“ der Cavalleria, das Entzücken aller an feiner Diversitätsberauschung leidenden männlichen und weiblichen Gemüter! Warum muß beim „Meister Roland“ der Vorhang herunter, weil inzwischen der Clou des Stücks, die offene Cirkuatoren gebaut werden müssen, aber abgesehen von diesem kleinen Unterschied gleicht das Zwischenstück beim „Meister Roland“ dem der „Cavalleria“ wie ein kleiner Bruder dem großen.

Graf Géza von Zichy ist gewiß ein netter Mann, bei dem anzuerkennen ist, daß er trotz seiner verschiedenen staatlichen Funktionen noch Zeit findet, Oper zu dichten und zu vertonen. Wenn er es aber mit diesem Versuch beweinen ließe, würde die Musikgeschichte nicht gerade allzu böse sein. Auch die Geschichte der Poesie würde diesen Schmerz zu tragen wissen. Verse wie

„Herz, nun hüpfst du  
Wärst mir beinahe zu schwer.“

oder:

„Es redet nicht ihr Angesicht  
Von Flammen wilden Lebens,  
Was sie empfindet, ist klar!  
Frei bekennen will ichs ihr.“

sind noch nicht die heiligsten.

Auf die Aufführung selbst war große Sorgfalt verwendet worden. Neue Dekorationen, zum Teil neue Kostüme, neue Requisiten — es war alles da. Auch Herr Winkelmann hatte Gesang und Orchester sicher in der Hand, so daß die Vorstellung klappte. Nach dem Massenfinale des ersten Aktes, bei dem ohne ersichtlichen Grund unglücklich das gesamte Orchester mit vollem Brüden das Publikum angriff, konnte der im Hause anwesende Graf Zichy sogar mehrmals auftraten und beglückte zwei Dienstkränze mit forttragen. Herr Hildebrand hatte die Titelrolle zu singen. Sein sympathischer Tenor bewältigte die Schwierigkeiten leicht, schauspielerisch war er etwas zu farbenhaft. Eine reizende einheitliche Leistung war Fräulein Rödigers Poette. Fräulein Dossiow als böse Verfolgerin der rücksichtigen Urschuld konnte aus dieser unglücklichen Figur nicht mehr machen als sie enthält. Und das ist wenig. Am unglücklichsten war Herr Melius als Leopold dritter. Seine halbe Tätigkeit besteht darin, drohend die Faust in der Luft zu schwingen, nebenbei hat er dann noch etwas als Deus ex machina zu erscheinen, wenn der Dichter nicht anders einen vorzeitigen Mord oder Totschlag zu verhindern weiß. Herr Kupp vertrat, dem unglücklichen Lieutenant wenigstens durch einen kleinen Steinhardt zu verschaffen.

e. n

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag, den 19. November 1901.

12. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. November 1901.

Die Mitglieder aller hiesigen Krankenkassen seien nochmals auf die am Mittwoch (Vorjahr) nachmittags um 3 Uhr im „Luisenpark“ stattfindende Protestversammlung aufmerksam gemacht. Die Versammlung findet statt, um Stellung zu nehmen gegen die seither von dem hiesigen Magistrat bekundete ablehnende Haltung in Sachen der Verschmelzung sämtlicher hiesigen Ortskrankenkassen. Als Referent ist der als Autorität auf dem Gebiete des Krankenversicherungswesens vorteilhaft bekannte Arzt Dr. Friedeberg-Berlin gewonnen worden. Die Mitglieder der Krankenkassen seien heute nochmals auf diese Protestversammlung aufmerksam gemacht mit dem Gründen, für guten Besuch zu agitieren. —

Um dem Herrn Regierungspräsidenten unseres Regierungsbezirks Gelegenheit zu geben, eine Korrektur seines auf der bekannten Halleischen Konferenz gefallenen Urteils über die letzte hiesige Arbeitslosenversammlung vornehmen zu können, hat der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes, Genosse Röß, demselben folgendes Schreiben überwands:

An den  
Herrn Regierungs-Präsidenten  
in Magdeburg.

Sehr geehrter Herr Regierungs-Präsident!

Infolge der schlechten Geschäftslage ist auch in dem Regierungsbezirk Magdeburg für alle Arbeiter großer Arbeitsmangel eingetreten. Eine große Zahl Arbeiter ist arbeitslos; sie leiden mit ihren Familien Not. Hilfe ist nötig.

Da Sie, geehrter Herr Präsident, in Halle a. S. auf einer von dem Oberpräsidenten, Herrn v. Döblicher, einberufenen Konferenz behaupten:

„Von den 2000 kürzlich in einer Arbeitslosen-Versammlung in Magdeburg erschienenen, seien mindestens 1500 Saaisonarbeiter und nur ein geringer Bruchteil von den restlichen 500 könne als wirklich arbeitslos gelten.“  
gestatten wir uns, Sie zum Besuch einer für morgen, Dienstag, den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr einberufenen Versammlung für arbeitslose Metallarbeiter nach dem „Luisenpark“ in Magdeburg, Spielgartenstraße Nr. 1 einzuladen. Sollte es Ihnen persönlich nicht möglich sein, die Versammlung besuchen zu können, so bitten wir Sie, einen Vertreter amtlich zu entsenden, der sich an Ihrer Statt überzeugt, wie die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie die Arbeiter betrifft.

Ehre in Halle gehane Neuerung beruht auf einem Freitum.  
Magdeburg, den 18. November 1901.

Hochachtungsvoll

Das Gewerkschaftskartell von Magdeburg.

J. A.: Otto Böß

Knochenhauerstr. Nr. 27/28.

Arbeitslosenstatistik des städtischen Arbeitsnachweises. Gezählt wurden in der Zeit vom 1. bis 15. November 955 hiesige und 152 auswärtige Arbeitssuchende, zusammen 1107 Personen. Arbeitslos unter 1 Woche waren 326; 1 bis 2 Wochen 111; 2 bis 3 Wochen 156; 3 bis 4 Wochen 118; 4 bis 6 Wochen 184; 6 bis 8 Wochen 72; 8 bis 10 Wochen 36; 10 bis 12 Wochen 29; 12 bis 15 Wochen 31; 15 bis 20 Wochen 25, und über

## Die arbeitslosen Metallarbeiter aller Berufe

in Magdeburg und Umgegend verweisen wir auf die am Dienstag, den 19. November,

vormittags 10 Uhr,

im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c, stattfindende

## Veranstaltung

für arbeitslose Metallarbeiter. Die Tagesordnung lautet: „Die Stellung der Regierung zu der herrschenden Arbeitslosigkeit.“

Massenhafter Besuch ist unbedingt erforderlich!

20 Wochen 19 Personen. — Wir wollen nicht verschleiern, die Arbeitslosen nochmals auf die Notwendigkeit zu verweisen, ihre Namen sofort bei eintretender Arbeitslosigkeit auf dem Nachweisbüro eintragen zu lassen. —

Eintrittskarten zum Goethe-Abend sind in der Wilhelmstadt im Konsumlager von Krause, Annastraße 8, im Konsumlager von Michert, Obenstedterstraße 53, und im „Luisenpark“ zu haben. — In der Alten Neustadt sind Karten zu haben beim Kolporteur Gries, im Cigarren Geschäft von August Schwenke, Höhenpförtstraße 49, Cigarren Geschäft von W. Wirtgen, Ecke Weinberg- und Höhenpförtstraße, Cigarren Geschäft von Otto Hinze, Ecke Steudaler- und Nöggerstraße, Robert Seemann, Restauration, Ecke Weinberg- und Ottenbergstraße, Wilhelm Läckennmacher, Ottenbergstraße 13. —

Überfahren und getötet. Auf dem Breitenweg vor dem Gasthof „Zum Löwen“ in der Sudenburg ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr ein trauriger Vorfall. Zwei ärmlich gekleidete Knaben im Alter von 6 und 5 Jahren vergnügten sich dort beim „Pferd-Spielen“; der ältere hatte den jüngeren an der Leine. Beim Überfahren der elektrischen Gleise ließen beide hinter einem elektrischen Wagen, welcher, von Magdeburg kommend, nach der Endstation fuhr, über das Gleis, wo im selben Augenblick von entgegengesetzter Richtung ein anderer Wagen heranbrauste, welcher die beiden Knaben erfaßte, wodurch sie unter den Wagen zu liegen kamen. Während der 5jährige Knabe Schinkel, wenn auch verletzt, aber noch lebend, unter dem Wagen hervorgeholt und in ärztliche Behandlung gegeben werden konnte, gelang es erst unter Anwendung von Binden und Hebung des Straßenwählers des 5jährigen Sohn der Witwe Wühr in vollständig verstümmeltem Zustand unter den Rädern hervorzuholen. Die Ärzte Dr. Schmid und Dr. Hilger, die alsbald auf der Unfallsstelle erschienen waren, ordneten die Überführung der Leiche des W. nach dem Sudenburger Leichenhaus an, während der 5jährige Sch. gleich an Ort und Stelle verbunden werden konnte. — Dieses Vorkommnis zeigt wieder, daß die an den Straßenbahnen angebrachten Schutzbreiter vollkommen ungenügend sind. Versuche, die in letzter Zeit in Berlin mit der neuen Fangvorrichtung gemacht worden sind, und die nach Meinung der Sachverständigen durchaus ihren Zweck erfüllt, sollten auch endlich die Direktion der Magdeburger Straßenbahn veranlassen, sich mehr als bisher mit der Frage einer besseren Schutzvorrichtung zu beschäftigen. —

## Feuilleton.

### Los von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westkirch.

(95. Fortsetzung.)

Herzlich begrüßte Ede den ehemaligen Stubenkameraden. Auf einen Wink ihres Mannes setzte Zule jogleich einen Teller, Brot, Butter, Wurst und eine Flasche Bier vor den Ankömmling. „Langen Sie zu, Herr Damerkow.“

„Euer Aufmucken war 'ne hornochsige Dummheit, Pommer.“ versicherte der Maurer, „aber eine von der Sorte, die demjenigen, der sie befehlt, keine Schande macht. Wenn ich was für Dich thun kann, denn so weißte, if heizt Ede Schmitz.“

„Du nennst es ein Dummheit,“ erwiderte Hans und starre gedankenvoll um sich, seltsam weich berührt von der Behaglichkeit des Raumes, dem Glück, das gleichsam hier an den Wänden kristallisiert schien. „Es war für unsere Sache, Ede.“

„Den Denkel war's für unsere Sache! Für die Progen war's, Schafskopp! Gefundenes Fressen, um uns die Strüppen enger zu ziehen! — Mit Necten und Eisenstangen kommst Du dieser Sorte nich bei. Darüber lacht sie. Dafür hat sie ihre Freiheit und det Militär. Nee, iejen die hilft nur Geduld, Fähigkeit, fester Zusammenschluß des Proletariats, im Disciplin, Disciplin, Pommer! Nich irre machen lassen! un wenn die gerechte Wut zu allen Poren des Körpers herausbrüllen will, Bügel anezogen un Schritt durch. Unsere Zeit kommt. Erleben wir sie nich, erleben sie unsere Kinder.“

„Hast Du nie sagen hören, Ede, daß ein einziger Mensch, der Courage hatt' un sich vor gar nix fürchtet, — ich mein' vor gar un gar nix! — daß so ein' auf ein Stag mehr ausgerichtet hat als tausend Leute in Jahren?“

„Das war früher, Pommer. Heutigendags hilft nur das Gewicht der Masse, Geduld un Disciplin.“

„Un unterdes kommt Brümmer im Reichstag.“

Ede zuckte die Achseln. „Dat is nu jo.“

Hans zerknüllte seinen Hut in der Hand und stierte vor sich hin. „— Einer kann wohl was, Ede.“

Da legte Ede ihm die Hand auf die Schulter. „Pommer, was hast Du vor?“

Hans sah ihn an. „Weißt, daß mein eigener Bruder mich reingelegt hat? Ich hab' kein Geduld, kein un kein Geduld mehr, zu mir, seitdem.“

„Essen Sie, Herr Damerkow.“ mahnte die Frau mit ironischem Ton.

Hans warf einen Blick auf die Tafel. Die Erinnerung schnitt ihm durchs Herz, daß seines Bruders Frau ihm nie so gute Mahlzeit so herzlich angeboten hatte. Aber er konnte nicht essen. Er trank nur das Glas Bier. Dann stand er auf. Und da die Frau in die Kammer gegangen war, um neuen Stoff für ihre Blumen zu holen, trat er direkt an den Maurer heran.

„Du bist glücklich, Ede, nich wahr?“

„Kann mich nich beklagen,“ erwiderte Ede. Seine Augen leuchteten dabei.

„Ich göra' Dir's. Ja, Dir gönn' ich's. Un um Dich wär's schade. Ich, siebst Du, geh' mi um nix auf der Welt mehr was.“

„Pommer, thu mir den einzigen Gefallen, um mach' keine Dummheit,“ mahnte Ede. „Du nützest keiner Fahe damit, im Regenteil! um Dich richte zu Grund. Arbeitet!“

„Das will ich,“ sagte Hans feierlich.

Ede aber wiederholte: „If sage: arbeite, Fleisch morgen auf'm Bau werd' if sehen, ob Du als Steinträger ankommen kannst. Zeträumt hast du die acht Monate schon zuville. Komm morgen um Mittag oder Abend bei uns ran. Dem kannste hören. Als Steinträger verdienst Du 'nen strammen Brocken.“

Hans stand an der Thür.

„Wollen Sie schon fort, Herr Damerkow?“ fragte Zule die wieder eintrat. „Denn besuchen Sie uns recht bald wieder. Und hören Sie schon auf meinen Mann sein Rat.“

Ein schwerer Unfall ereignete sich heute früh 6½ Uhr in der Thoreinfahrt der Ulfen-Brauerei Neustadt-Magdeburg. Im Begriff, das Gehöft mit einem beladenen Bierwagen zu verlassen, geriet plötzlich der Bierkutschler Schubert unter denselben, wobei die Räder dem Bedauernswerten über beide Beine gingen. Schwer verletzt wurde Sch. mittels Krankenkorbes nach dem Neustädter Krankenhaus gebracht, woselbst er inzwischen leider seinen Verlebungen erlegen ist. —

Kleinerner. In der dritten Etage des Hinterhauses Pionierstraße 26 war am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr der Fußboden in Brand geraten, wodurch auch schon Regale, auf welchen Konserve lagerten, vom Feuer ergriffen waren. Ein Zug der Hauptwache und die Wache Neustadt rückten nach dort und wurde das Feuer in kurzer Zeit gelöscht, worauf die Wachen, nachdem die Aufräumung beendet war, in die Depots zurückkehrten. —

Ein Gardinenbrand entstand Sonnabend abend gegen 9½ Uhr Jakobstraße 1 im großen Fenster vom Gaß „Monaco“. Durch Unvorsichtigkeit war jemand mit einem brennenden Streichholz der Gardine zu nahe gekommen. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Glühbirne besetzt. —

Ein jugendlicher Straßenräuber. Am Sonntag vormittag wurde einem 5jährigen Mädchen, welches von seiner Mutter ausgeschickt war, um etwas einzukaufen, an der Ecke der Großen Diesdorfer- und Annastraße von einem 12jährigen Jungen das Geld entrissen. Trotzdem der jugendliche Räuber, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, mit seinem Mantel das Weite suchte, gelang es, den Namen des Jungen festzustellen. —

Die November-Ausstellung des Kunstvereins, welche sich des regsten Interesses aller Kunstmünder Magdeburgs erfreut, hat wiederum einen erfreulichen Zuwachs an Kunstwerken erhalten und neuen wir unter den Eingängen in erster Linie die interessanten Gemälde von Agathe Hermann-Berlin, W. Kampmann-Karlsruhe, R. Piepho-Wünchendorf und Elisabeth Reuter-Lübeck. —

Circus-Varieté. Die Gründungsveranstaltung am Sonnabend unter der neuen Direktion und im freundlich renovierten Circus begann unter etwas frohgemutigen Begeisterungen. Die Direktion möge von vornherein bestrebt sein, diesen Mangel der früheren Vorstellungen im Winter zu befeilen, sonst wird sie nicht oft solche vollen Häuser sehen wie am Sonnabend. Auch der erste Teil des Programms trug nicht zur inneren Erwärmung des Publikums bei. Die Soubrette war nicht sonderlich originell, die an sich guten Entrées weckten einige Beifall, die Buren-Kunstschüler imponierten nicht sonderlich. Die Situat' on änderte sich aber vom zweiten Teil an. Zwar waren die „Illustratoren von Smaragda“ noch etwas sehr elefanthaft, um so wirkungsvoller war Fri. Marxella als Bolz- und Liederländerin. Die Dame hat ein schönes Stir ... und da vernimmt man die Schule. So heißt es nicht „Sie ist es“, sondern je ist es, und nicht Sie ist, sondern Ihr. Durchschlagend waren dann die Adras als Equilibristen. Was diese beiden an Kraft und Gewandtheit leisteten, war geradezu stammenswert. Der eine hob den andern vom Boden auf in den Handstand, als Zugabe sogar mit einer Hand. Den Vogel schoss jedoch Herr Rehmann als Humorist ab. Schon mit Beifall empfangen, steigerte er durch seine ganz vorzüglichen Couplets mit teilweise erfrischend scharfer politischer Satire die Beifall von Lied zu Lied, so daß er sich zu mehreren Begegnen entlocken mußte. Auch der dritte Teil war gut. „Mäie“, die jüngste Lili, war eine „secessionistische“ Neuheit. Fri. Marxella sang, aus einer Lüte hervorragend, einige nette Lieder. Die Donbells brachten einige thätsächliche musikalische Neuheiten, die anprechend vorgespielt wurden. Den Abschluß bildeten die 8 Dianas, ein Ensemble von englischen Sängerinnen und Tänzerinnen, die recht lustige und befluswingende Tänze mit Grazie aufführten. Herr Kreiswitz leitete mit Sicherheit den musikalischen Teil. —

Er meint es gut um versteht alle Dinge anzufassen. Wie er es sagt, so wird es schon stimmen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Hans. Von seltsamer Rührung ergriffen, streckte er Ede die Hand hin. „Ich danke Dich auch, Komrad. — für alles.“

Als die Frau, die Hans die Treppe hinunter gesleucht hatte, in die Küche zurückkehrte, fand sie Ede dankenvoll.

„Der Pommer jesässt mir nich, Zule.“

„Wenn Du ihn auf'n rechten Weg bringst.“ erwiderte Zule. Das ganze grenzenlose Vertrauen, die ganze Liebe, die sie für ihren Retter empfand, sprachen aus dem Blick ihrer Augen, dem Ton ihrer Stimme.

Er legte den Arm um ihre Schulter. „Ja, Schmetzen, et will man nich jeder hören.“ —

Hans stapfte durch die Nacht. Der herbe Frühlingswind blies ihm ins Gesicht. Er erwog Edes Ernährungen. Keine Dummheit sollte er machen. Ja, warum denn nicht? Für ihn gab's nichts mehr zu verlieren. War's da nicht sogar ratsam, eine recht große Dummheit zu machen? eine von solcher Art, daß sie das verpuschte Täuflein des armen Hans gänzlich auslöschen würde aus der Welt und dafür tausend anderen günstigeren Lebensbedingungen schaffen. Wenn es solch eine Dummheit gab, warum riet Ede ihm davon ab? — Arbeiten sollte er. Wozu? Für wen? Für die Toten? Für sich selbst, der wunsch und hoffnungslos war? Nein! wenn er arbeitete, dann wollt' er sehen wofür.

Er kam an die Zannowitzer Brücke. Die Gasflammen in ihren Laternen flackerten im scharfen Windzug. Ihre Reisler tanzen auf dem Wasser. Noch andere Lichter tanzen da unten, hüpfen über die Wellen in unregelmäßigem Reigen, Schiffslaternen, ein paar Fackeln. In dem Maß, wie ihr unruhiger Strahl sie traf und verließ, sprangen gespensthaft aus der Dunkelheit auf und tauchten wieder in sie hinein, ein Bootsrund, Rudergriffe, hier ein Menschen Gesicht, dort ein Arm, dort ein Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

## Vorstände der Krankenkassen: Wohrt Euch!

s. Weissenfels, 16. November.

Wie den Lesern der "Volksstimme" schon bekannt ist, fügte auf Anregung der hiesigen Ortskassen am 18. August eine Konferenz zur Gründung eines Ortskassen-Verbandes im Bereich der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Konferenz war wider Erwarten gut besucht und beschloß einstimmig die Gründung des Verbandes. Die Erklärungen hierzu sollen in den nächsten Generalversammlungen der einzelnen Kassen erfolgen, und die Vorstände der hiesigen Kassen werden mit der provisorischen Leitung betraut, mit dem Auftrage, zum Dezember die nächste Generalversammlung zwecks endgültiger Konstituierung des Verbandes einzuberufen. Die Vorbereitungen hierzu sind auch beendet und den 8. Dezember soll die Generalversammlung in Weissenfels stattfinden.

Doch mit des Geschilderten Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten — das Auge des Gesetzes wacht. Nach hier eingehenden Zuschriften sind an verschiedene Vorstände von Ortskassen-Vorladungen eb. Zuschriften von Aufsichtsbehörden ergangen, in welchen erklärt wird, daß ein eventueller Anschluß an den neuen Verband von der Aufsichtsbehörde verboten werden und „daß auch auferteilung einer Genehmigung sei eines der höheren Aufsichtsbehörde nicht gerechtfertigt werden dürfe“. In einem Falle wird geschrieben, daß dem Schreiber schon am 28. Oktober ein Erlass des Regierungs-Präsidenten gegen den neuen Krankenkassen-Verband von seinem Bürgermeister vorgelesen worden sei. Bis heute ist der provisorischen Leitung aber noch kein Sterbenswortchen zugegangen.

Was soll das heißen! Will man hier nur behördlicherseits einschüchtern, oder ist der Weg von Merseburg bis Weissenfels so weit, daß dieser Erlass noch nicht in den Händen der zuständigen Personen sein kann? Glaubt die Behörde auf Grund von § 45 des Krankenversicherungs-Gesetzes Bedenken gegen die Ausdehnung unseres Verbandes haben zu dürfen, so mag sie das doch sagen. Dann würde sie an das Bestehen eines gleichen Verbandes über Thüringen, sowie in Rheinland-Westfalen und an den Centralverband der Ortskassen im Deutschen Reich erinnert werden. — Da sich jedoch die Behörde ausschweigt, nimmt sich ihr Eingreifen aus wie eine gründliche Abneigung gegen Belebung des Krankenkassenwesens.

Wir erläutern alle Ortskassen-Vorstände, welchen Mitteilung in dieser Angelegenheit von behördlicher Seite zugegangen ist, an die unterzeichnete Adresse sofort zu berichten unter Beifügung der diesbezüglichen Schriftstücke oder genauer Abschriften.

Otto Jungkans,  
Vorsitzender der Ortskassenkasse 3.  
Weissenfels. Sonnenhofstraße.

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Ottersleben**, 18. November. (Offizielle Vorträge.) Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 20. November (Bußtag), abends 7 Uhr, der Genosse Redakteur Haushildt einen öffentlichen Vortrag über: "Die Aufgaben des kommenden Reichstags" halten wird. — Am Sonntag, den 21. November (Totensonntag), abends 7 Uhr, wird der Genosse Bender-Magdeburg einen öffentlichen Vortrag über: "Christentum und Sozialismus" halten. Alle Veranstaltungen finden im Strumpfischen Lokale statt. Eintrittskarten zu den Vorträgen sind bei allen bekannten Genossen zu haben. Genossen, agitiert für den Besuch dieser Vorträge. —

**Burg**, 16. November. (Der "Hohenzollernpark" früher "Hoffjäger" steht den Arbeitern Burgs seit heute wieder zur Verfügung. Voransichtlich findet nach im Laufe dieser Woche eine Volksversammlung statt. —

(Rohrheim) Der 16 Jahre alte Arbeitsschüler Hermann Meisenberg von hier schug im Verlaufe eines Streites auf dem Neubau der Pumpstation den Arbeiter Gustav Pommertzen mit einer eisernen Brechstange derart auf den Kopf, daß der Schädel geplatzt wurde. In dem Aufkommen des P. der erst kurze Zeit verheiratet sein soll, wird gezweifelt. —

(Das Tageblatt) schreibt: "Auch hier hat die Schwärmerei Chambelains überall gerechte Entzückung hervorgerufen. Wenn auch noch keine Proletarversammlung stattgefunden hat, so haben doch vertheidigt schon ihr Mütchen dadurch gefühlt, daß sie Postkarten an Chambelain sandten, so fürglich eine, auf der eine strammen Hundespitze abgebildet war." — Ein billiger, blöder und törichter höchst lächerlicher Protest. —

**Stadt**, 16. November. Über das Schicksal der 15 verschütteten Bergleute wird von der Bergwerksdirektion folgendes verhöhnlich: "Von den Bergschütteten ist noch keiner geborgen. Die Bergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt; die Bergschütteten liegen höchstens unter 1½ Meter Salzbedeckung. Über die Salzbedeckung hinweg sind alle Bäume befahrbar und von Patrouillen dienlich begangen worden, ohne daß Lebenzeichen bemerkt sind. Wir halten alle Bergschütteten für tot, da nirgends ein abgerissener Höhlraum." —

**Schönebeck**, 16. November. (An die Arbeiter von Schönebeck, Salze und Trohse!) Der Winter mit seiner Häre steht heran! Überall lauen Geschäftszwang, infolgedessen Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit. —

Um nun ein Resultat der Arbeitslosigkeit zu erzielen, soll, wie schon in anderen Städten, auch in Schönebeck, Salze und Trohse eine zahlreiche Feststellung der Arbeitslosigkeit vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke hat das hiesige Gewerkschaftsamt beschlossen, Bählkarten zu verausgeben. Das Kartell ersucht, zwecks Erzielung eines möglichst genauen Resultats die vorgemerkt Fragen sach- und wahrheitsgemäß zu beantworten. Die Bählkarten werden von Bählern in die Wohnungen gebracht und durch dieselben auch wieder abgeholt. Auszufüllen sind dieselben durch jede männliche arbeitsfähige Person über 16 Jahr, ob verheiratet oder ledig. Das Material bleibt in Händen des Kartells. —

**Rudolstadt**, 15. November. (Die Verhandlung gegen 20 Frauen aus Weimar und einen Einwohner der Stadt Erfurt wegen Verbrechens gegen § 218 des Straf-G.-G. begannen gestern vor dem hiesigen Schwurgericht. Die Mehrzahl der angeklagten Frauen gehört wohlhabenden Familien an. Die Verhandlungen werden drei Tage in Anspruch nehmen. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Seit dem 5. November wurde die in der Wegeleben erweiterten Arbeitersiedlung wohlabteile Kuhbach aus Wilhelmsburg (Niedersachsen) vermisst. Am 11. November fand nun der Jagdausseher Röhmeyer in einem kleinen Busch, unter einem Blätterhaufen, die Leiche. Das arme Mädchen war ermordet und ihrer Ersparnisse in Höhe von 88 Mark beraubt worden. Als der That dringend verdächtig ist nun der russische 18-jährige Arbeiter Motta verhaftet worden. — Auf dem Rangierbahnhof in Bitterfeld verunglückte der Rangierer Gustav Rachtigall. Er wollte in gebückter Stellung zwischen zwei Waggons hindurchgehen, als sich der Zug in Bewegung setzte. Hierbei geriet der junge Mann, der sich in nächster Zeit verheiraten wollte, mit dem Kopfe zwischen die Räder der beiden Wagen und war sofort eine Weile tot. — In Salzgitter (Braunschweig) wurde in vergangener Nacht die Witwe Kräuse, eine hochbetagte Dame, ermordet. Ein Schädel eingeschlagen und dann, um die That zu verschleiern, das Haus in Brand gestellt. —

## Soziales.

**Die Lage des Arbeitsmarktes.** An den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Deutschen Reiches hat im Oktober der Andrang einen solchen Grad erreicht, daß auf jede offene Stelle zwei Arbeitssuchende zu verzichten waren! In genauen Ziffern kam im Durchschnitt der Arbeitsnachweise, soweit sie an die Berichterstattung der Berliner Halbmonatsschrift "Der Arbeitsmarkt" angegeschlossen sind, auf 100 offene Stellen 198,1 Arbeitssuchende (gegen 135,3 im vorjährigen Oktober). Während die Zahl der Beschäftigten, die in den Kassenversicherten versichert waren, im vorigen Jahre im Laufe des Oktober sich noch um 1,2 Prozent hob, ist sie in diesem Jahre um 1,6 Prozent zurückgegangen. Infolge der sinkenden Löhne ist der innere Markt immer weniger aufnahmefähig geworden, und der dadurch hervorgerufene weitere Rückgang führt zu neuen Arbeitserlaßungen. Selbst ein Betrieb wie die Vereinigte Königs- und Laurahütte hat den

Der "Wahre Jacob" gibt soeben die 24. Nummer seines Jahrganges und damit die 100. Nummer seit dem Erscheinen des "Wahren Jacob" in Stuttgart; es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß bereits im Herbst 1877/78 ein Jahrgang des Blattes erschienen ist. Der Preis der Nummer ist 10 Pfennig. Zu bezahlen durch die Buchhandlung "Volksstimme" und deren Kolporteure. —

Von der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 24 des 11. Jahrgangs zugegangen. Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1901 unter Nr. 2979) kostet der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Versandgeld 55 Pf.

**Das Sozialdemokratische Reichstags-Handbuch** von Max Schippel, das die Buchhandlung "Vorwärts" in Berlin in Wochenheften zu 20 Pf. herausgibt, liegt jetzt bereit in sechs Heften und gestaltet ein Urteil darüber, ob das, was der Proletariat vertragt, ein Nachschlagebuch für alle Zeit- und Streitsachen der Reichspolitik auch erfüllt werde. Und wir glauben sagen zu dürfen, daß das Buch tatsächlich ein unentbehrliches Lehrbuch für die politisch und gewerkschaftliche Agitation und Ausbildung werden wird. Das Buch behandelt die Materie in alphabethischer Reihenfolge: beginnend mit der Frage der Abgeordneten-Immunität, erörtert es den vorliegenden Heften die Agrarbewegung, Amerikas handelspolitische Beziehungen zu Deutschland, Apothekenfrage — die Schädlichkeit des Apothekenmonopols, dann das weite Gebiet der Arbeiterschutz- und Arbeiterricht-Gesetzgebung, Auswanderungswesen, Bäckereiverordnung und Bäcker- und Bergarbeiterrecht, Begründungswesen, Berufsvereine usw. Wir empfehlen unsern Lesern deutlich dieses Lehrbuch der politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse. —

Die soeben erschienene Nummer 35 des "Simplifizismus" enthält im Titelblatt eine Zeichnung von Bruno Paul "Abdrücken", fernere Zeichnungen von F. von Heynitz, E. Ehony, Rudolf Wilke, J. Engl und Th. Th. Heine. Im leichten Teile bringt H. v. Bechtold eine Skizze, "Wie es geht" heißt, weiter sind Hugo Salus, Peter Schlemihl und Otto Julius Bierbaum mit je einem Gedicht vertreten. Der "Simplifizismus" erscheint in einer billigen Ausgabe zu 15 Pf. und einer teureren auf stärkerem, vornehmstem Papier zu 25 Pf., wodurch ihn bezahlen durch die Buchhandlung "Volksstimme" und deren Kolporteure. —

## Vereine und Versammlungen.

**Der Buckauer Kanarienzüchter-Verein** hielt am 9. November in Buckau's Lokal, Dorotheenstraße, eine gut besuchte Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig und wurde zu Zufriedenheit der Mitglieder erledigt. Die Rahmenverhältnisse des Vereins sind gute. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt der Herr Schulze als erster, Weipert als zweiter Vorstand, Spennack als erster, Hirth als zweiter Schriftführer, Dittel als Kassierer und Diezel als Archivar, als Revisoren die Herren Schön und Klossermeier. Alle Zuschriften und Aufträge sind zu richtigen Herrn Schulze, Gärtnerstraße 11, bis 2 Treppen. —

**Dienstag, 19. November:** Arbeiter-Turnverein "Angola". Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der "Stone", Moldenstraße.

1. Sodenburger Mintharmontana-Verein "Echo". Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelleiter, Helmstedterstraße. "Turnverein Vorwärts", Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsweg. Musikverein Freundschaft, Magdeburg - Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant "Gemütslichkeit", Schmidtstraße. Erster Sodenburger Athletenclub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der "Zerbster Bierhalle", Schöningerstraße 28. "Arbeitskreis Athletenclub" (siehe Dienstag nach)

tag abends 8 Uhr Turnstunde im "Zebra", Dorotheenstraße. Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Übungsstunde bei Winter, Stöckchenstraße. 80. Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im "Luisenpark", Spielgartenstr. 1. Dasselbe Aufnahme neuer Mitglieder.

Bennenden ebd. Freie Turner Bennenden ebd. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Erster Sodenburger Arbeiter-Turnverein "Vorwärts" Germersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Erleben (Zerbster Bierhalle).

Diesdorff. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im "Weissen Stob" (Inh. Hildebrandt).

Oberstedt. Turnverein Freiheit Oberstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schmitz. Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei A. Müller in Klein-Ottersleben.

Groß-Ottersleben. Athletenclub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein "Zahn". Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Barleben. Gesangverein Freundschaft. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schröder (Gasthof zur goldenen Kugel).

Hohenmölsen ebd. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigismund.

Niederndöbel ebd. Arbeiter-Turnverein "Freiheit". Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Gommern. Turnverein "Zahn". Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Vollmann.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der "Guten Quelle", Koloniestraße 19.

## Marktberichte.

**Magdeburg.** Größen (gelbe zum Kochen) 18.00—24.00 Speisebohnen (weiße) 18.00—34.00. Linzen 19.00—38.00. Kartoffeln 5.00—5.50. Rüschstroh 6.00—6.80. Krammstroh 4.50 bis 5.50. Heu 7.50—8.50. Thymianum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.00—1.05. von der Fleisch 1.40—1.50. Rindsleber 1.20—1.30. Schweinefleisch 1.20—1.40. Kalbfleisch 1.20—1.40. Hammelfleisch 1.20—1.40. Speck (geräuchert) 1.60. Eßbutter 2.20—2.60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3.80—4.60. —

## Wasserstände.

	+ bedient über	- unter Null	Eibe.
Pardubitz . . . .	15. Nov. + 0.03	16. Nov. + 0.06	0.09
Brandris . . . .	— + 0.14	— + 0.07	0.07
Mehlitz . . . .	— + 0.39	— + 0.41	0.02
Leitmeritz . . . .	— + 0.34	— + 0.36	0.02
Außig . . . .	16. " — 0.09	17. " — —	—
Dresden . . . .	— + 1.40	— + 1.42	0.02
Torgau . . . .	— + 0.51	— + 0.50	0.01
Wittenberg . . . .	—	—	—
Wörlitz . . . .	— + 0.65	— + 0.69	0.04
Barby . . . .	— + 0.98	— + 0.99	0.01
Schönebeck . . . .	— + 0.77	—	—
Magdeburg . . . .	17. " — 1.07	18. " — + 1.03	0.04
Tangermünde . . . .	16. " — 1.45	17. " — + 1.48	0.03
Wittenberg . . . .	— + 1.06	—	—
Bömitz, Pegel . . . .	— + 0.46	—	—
Bautzenburg . . . .	— + 0.61	— + 0.62	0.01

**Kleine Tagesschau.** Der Hauptmann Bachmann im 11. Inf. Inf.-Regiment Nr. 139 zu Döbeln, hat sich durch einen Revolverstich gerötet. Das Motiv der That ist unbekannt. — Durch Zusammenbruch eines Feuers wurden der "Schlesische Zeitung" zufolge am Donnerstag auf der Konkurrenz Melchiorstraße bei Döbeln vier Bergleute schwer verletzt. — Einzelne Schneerwerbungen in einer ganzen Anzahl von Strecken der längsten Staatsbahnen in Südböhmen unmöglich — Auf der Linie Radeberg ist ein Eisenbahnzug zwischen dem Schnee gefallen, in der Frühe lag er noch einen halben Fuß hoch. — Das achtzehnjährige Arbeiter Hermann Schmitz, der in der Nacht zum 18. September unter Beteiligung der 23-jährigen Arbeiter Wiesner ermordete und



„Wahrscheinlich, um ungestört an Linba Dürenberg denken zu können,” bemerkte die Gräfin halblaut zu Fräulein Otilie.

Eva hatte doch gehört — und es berührte sie unangenehm.

Sehr bald nach dem Thee brach man auf. Die Großmama gab das Zeichen:

„Die Reisenden sind wahrscheinlich müde,” sagte sie. „Ralph ist nicht da — musiziert wird auch nicht mehr — also gehen wir schlafen.”

Nachdem man sich getrennt hatte und das junge Paar in seinen Zimmern angelangt war, sagte Robert:

„Leg' Dich nieder, wenn Du Lust hast, ich kann um diese Hühnerstunde noch nicht ins Bett gehen. Vielleicht mache ich mit dem Doktor noch eine Partie Billard und trinke eine Flasche Wein. Der Großmama Ihr Thee ist ein gar zu mattes Gejöslader . . . Leg' Dich nur nieder.”

VII

Am folgenden Tage lernte Eva auch noch diejenigen Räume von Schloß Großherren kennen, welche ihr von Irene nicht gezeigt worden waren, nämlich den von ihrem Schwiegermutter hemannten Flügel.

Vor Ralphs Zeiten hatte dieser Teil des Gebäudes als Haustheater gedient. Es befand sich darin ein von Erdgeschoss bis zur Höhe eines zweiten Stockes reichender großer Theateraal, eine erhöhte Bühne und hinter dieser mehrere Garderoben und andere zur Aufbewahrung von Requisiten und Dekorationen bestimmt gewesene Räume. Dies alles hatte sich Ralph als Wohnung eingerichtet. Der Saal war seine Arbeitsstätte; die Bühne, zu welcher Stufen hinaufführten, diente als Schlafzimmer, und die dahinter befindlichen Geleise waren zu Bade-, Dienerräumen usw. bestimmt worden.

"Willst Du mein Arbeitskabinett sehen, Eva?" hatte Siegfried nach dem Frühstück gefragt.

„S ja — fahr gern!“

"Dann komme mit, ich will Dir's zeigen."

Als sie über die Schwelle trat, tonnte Eva einen Neberrufungsfloß nicht unterdrücken.

— 51 —

Die Beleuchtung war jetzt eine andere geworden. Die Sonne war ganz untergegangen, und über dem Wasser wie auf dem umgebenden Grün, lag ein viel sanfteres, milderes Licht als vorher. Schon wehte der sommerliche Abendduft von den Blumenbeeten, von den Jasmingebüschen und den blühenden Afazienbäumen; statt des Amselgeschlags hörte man nur noch leises Grillenzirpen, vermischt mit dem Plätschern des Wassers und dem eintönigen Rufen der Frösche und Insekten.

Ralph fettete die Barke los und holt seiner Schwiegertochter schweigend hinein. Und während der ganzen Fahrt blieb das Schweigen ungebrochen. Von ferne her — wie vom Taft der Ruderschläge begleitet — klang das Ave-Maria-Läuten. Tiefdunkel, an manchen Stellen schwarz, spiegelten sich die Ufer in den Fluten. Ein leiser Windhauch, mit feuchtem Duft beladen, schaukelte die herabhängenden Neste der Weide und wehte, als die Barke an dem Springbrunnen vorbeiglitt, ein Wölkchen Wasserdampf den Fahrenden ins Gesicht. Siebeck ruderte zu einer Stelle hin, wo sich der Teich in eine schmale Bucht verlor, welche von den Baumkronen der beiderseitigen Ufer beinahe überwölbt war. Hier war es schier Nacht — aber keine schwarze, sondern eine dunkelgrüne Nacht. Ralph ließ die Ruder ruhen und pflückte ein paar weißschimmernde Wasserblüten an welche die Barke streifte.

Eva atmete tief auf. Wie schön, wie schön! dachte sie, doch nur im Stillen. Sie wollte das Schweigen nicht brechen, es schien mit zu dem ganzen Zauber der Scenerie zu gehören. Was war es nur, — sie wußte es selber nicht — was in diesem Augenblick, in dieser Umgebung sie erfüllte? Friede oder — Sehnsucht? Wieder mußte sie seufzen. Es war doch Sehnsucht. Ein Verlangen — wonach? Warum hatte nicht ihr junger Gatte sie hierher gerudert, — warum war er es nicht, der ihr jetzt die weißen Wasserrosen reichte? Wie hätte sie an seine Brust sich lehnnen mögen und Liebesworte flüstern hören. Doch nein, Robert und Liebesworte flüstern, das sah ihm nicht gleich — und gar so sehnsuchtsstillend wäre es nicht, an seiner Brust zu ruhen — nein, auch das wäre noch nicht das Glück, von dem dieses geheimnisvolle dunkle Plätzchen, von dem die träumerischen Nachtstimmen fänden. Was für Gedanken und Träume müssen wohl durch den Sinn des andern ziehen, daß er auch so regungslos und still da sitzt, daß auch er jetzt schmerz und zitternd aufatmet?

Mit diesem Seufzer schien er sich aber aus seinem Sinnen herausgerissen zu haben, denn jetzt setzte er die Ruder wieder an. Die Barke fuhr aus der Bucht hervor und nach wenigen Minuten stieß sie ans Ufer. Ralph sprang heraus:

„Nimm meine Hand, gib oft nicht auszugleiten.“

„Komm meine Dame, gieb auf, muß auszugießen . . .“

„Es war prachtvoll, ich danke Dir, König,“ sagte Eva, nachdem sie

eine Zeit lang schwiegend neben ihm gegangen. Sie schritten dem

Fama

Ist die beste Margarine.

## Schuhwaren!

Billig! Billig!  
Herren- u. Damestiefe, Stiefel,  
Türen, Straß-, Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, auch aus  
Konkurrenzmaterial stamm. Waren  
Von Lederstadt, Schmid-  
str. 44.

Burg. Burg.

**Särge!!**  
in jeder Größe, in einfacher und  
besserer Ausführung, hält stets auf  
Lager. 998

**G. Stollberg**  
Nr. 7 Breiteweg Nr. 7.

Aus dem

**Möbel-**  
Ausverkauf  
der Rosenberg'schen  
Konkursmasse  
sind  
Wohnungs-  
Einrichtungen  
jetzt noch komplett  
in Birken, echt und imitiert,  
in Aufbaum, echt u. imitiert  
so lange der Vorrat reicht, zu  
sehr niedrigen

Große Garderobenschränke,  
hoch-elegante Salone-Schränke,  
Luxus - Vertikows, Panel-  
Diwans, Muschel - Diwans,  
Moquet - Diwans, Rips - Diwans

**Plüschi-Garnituren!**  
Salon-, Ess-, Auszieh- und  
Stegtische aller Art.  
**Große Auswahl in**  
Luther-, Servier- u. Schreib-  
tische für Herren u. Damen.  
Spiegel und Trumeaus in  
jeder Größe, Bilder, Wasch-  
tische mit Marmor und  
imitierte, Goldspiegel, Regu-  
lateure und Uhren.

**Bettstellen mit Matratzen.**  
Englische und französische  
Bettstellen!  
Alle vollständigen Einrichtungen  
sowie einzelne Möbel aller Arten  
stehen zu einem billigen Preisen  
Verkauf.

Katharinenstr. 8.

**Hoffmeister**  
homöop. Praktikant.  
Krankheiten, auch alte Schäden,  
für innere und äußere Leiden, keine  
Verstörung, keine Aenderung der  
Lebensweise. Verbunden mit hilf-  
mittel nach dem neuesten Heilver-  
fahren. Discrete Behandlung  
Magdeburg, Bismarckstr. 7. Sprech-  
zunden von früh 8-5 Uhr nach-  
mittags und abends von 7-9 Uhr,  
auch Sonntags. Christliche  
schnelle Zusendung. 953

**Tafelbutter** Mt. 6.70 Naturb.  
Mt. 5.00 1/2 Butt.  
Fettgänse, Enten Mt. 4.50, je 10 Pf.  
Brecher, Platte 3/4 via Breslau.

Fama

Ist die beste Margarine.

## Wirtschafts-Bazar Sudenburg

117 Breiteweg 117.

## Ladung Emaille eingetroffen!

1176

### Eimer

Verkaufe

28 26 24 22 cm

mit 98 93 85 75 Pfg.

Roch- und Waschtöpfe wieder sehr billig.



Globus-  
Putz-Extrakt  
putzt besser  
als jedes andere  
Putzmittel.  
Ueberall vorrätig!

### Achtung!

Mein vollständiges, gut sortiertes Lager in  
schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen

1175 stelle ich zu ganz besonders billigen Preisen

### Zum Ausverkauf.

Ganze Roben in schwarz und farbig zu 4, 5, 6, 6.50,  
7 bis 21 Mark.

Reste zur Hälfte des Preises.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**Otto Brehme**

1176

H. Hoffmeister

Spiegelbrücke 8.

Lager sämtlicher Schuhmacher-Artikel

alle Materialien

zur Gummischuh-Reparatur.

1176

Sofort 1 sein. Blitsch-, sowie

1 roteann. Stoffsofa, 2 schöne

Bettstellen mit dauerh. Matt.,

1 Kleber- und Pfleißerschrank,

Vertikow, Trumeau, Ch- und

Sofatisch, Stühle, Spiegel und

Küchen, sehr billig zu ver-

Fran Apel, Kurfürststr. 35, D.

Kaufe

1176

Jahntechnisches Institut

Hermann Seeck

Kaiser Wilhelms-Platz 12.

Abbildung künstl. Jahre

a Jahr 3 Mark auf Teizahlung

ohne jeden Preisauflschlag

Blonden in Gold, Silber und

Emaille. Schmerloses Zahnuhren

Garantie auf guten Sitz.

Ein mod. Kinderwagen bill. z. vert.

Sdb., Kurfürststr. 35, G. 3 Dr. rechts

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

1176

und seiner Festnahme der Polizei Dienste leistete, sagte aus, daß Kneißl, wie die ihn auf Veranlassung der Münchener Polizei in Geisenhofen auffuhrte, ihr erzählt habe, wie er auf die Gendarmen in Irchenbrunn geschossen und den bereits verwundeten Gendarmen Scheidler auf Bitten der Bäuerin Rieger nicht ganz getötet habe. Beige Stationskommandant Abt von Maisach giebt an, daß Kneißl nach seiner Gefangennahme auf dem Transport zu ihm gefragt habe, er hätte ihn (Abt) schon oft erschießen können, da er schon oft ihm sehr nahe gewesen sei, er würde ihn sicher getroffen haben. Richter Fertsch, der seiner Zeit die Untersuchung geführt hat, sagt aus, daß Kneißl in der Klinik, nachdem seine Vernehmungsfähigkeit durch die Aerzte bestätigt worden, am 6. März gestanden habe, daß Rieger ihm (Kneißl) gesagt habe: „Hier sei gescheit, ich habe um die Gendarmen geschickt, es kommen alle drei; wenn sie hin sind, weiß niemand etwas; Du brauchst es nicht umsonst zu thun und wenn mein halbes Haus hin ist.“ Kneißl habe bei einer späteren Vernehmung am 4. April dieses Geständnis widerrufen.

Der als Sachverständiger geladene Assistenzarzt von der chirurgischen Klinik in München, Dr. Brauer, welcher Kneißl vom 5. März bis zu seiner Entlassung aus der chirurgischen Klinik behandelt hat, giebt an, daß Kneißl niemals bewußtlos gewesen sei, außer in der Narkose, bei der Operation.

Ein Antrag des Verteidigers Dr. v. Pannwitz geht dahin, den Sachverständigen darüber zu vernehmen, 1. welche Operationen Kneißl durchzumachen hatte, und 2. ob das Bewußtsein infolge der Operationen oder infolge der Schwäche-Anfälle zeitweise getrübt gewesen sei. Punkt 1 des Antrages wird darauf durch Gerichtsbesluß abgelehnt. Punkt 2 als zulässig erklärt. Sachverständiger Dr. Brauer äußert sich nun dahin, daß es wohl möglich gewesen sei, daß Kneißl bei vollem Bewußtsein Fragen, die an ihn gestellt wurden, infolge des ausgestandenen Schreckens und der Schmerzen unabschöpflich unvâhr beantwortet habe, bei Bewußtsein sei

der Angeklagte jedoch immer gewesen. Die weitere Verhandlung wird auf Montag vertagt. —

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutschen Bureau.)

Wien, 18. November. Der „Montags-Revue“ zufolge trifft der deutsche Kaiser im Frühjahr zum Besuch des Kaisers Franz Josef hier ein. Dasselbe Blatt meldet weiter, daß Kaiser Franz Josef demnächst nach Dresden reisen wird, um dem König Albert von Sachsen einen Besuch abzustatten. —

Madrid, 18. November. Der Ministerrat hat eine Untersuchung angeordnet wegen einer umstrittlichen Rede des Universitätsrektors von Barcelona. — Die parlamentarische Lage, welche sich immer mehr verschlechtert war im Ministerrat Gegenstand längerer Besprechung. —

### Ein neuer Sieg Bothas?

Paris, 18. November. Aus London meldet die „Agence nationale“: Zu später Abendstunde sei aus Südafrika gemeldet worden, Louis Botha habe die englischen Truppen auf der Natalgrenze überrumpelt und ihnen eine blutige Niederlage beigebracht. Das Kriegsamt erklärt über diese Affaire nicht informiert zu sein. —

### Der deutsche Kaiser und der Südafrikakrieg.

London, 18. November. Die Meldung von der Intervention des deutschen Kaisers zur Beendigung des südafrikanischen Krieges wird hier entschieden in Abrede gestellt. —

Paris, 18. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Bergarbeiter-Ausstand in Anzin nimmt immer mehr zu. — Im Loire-Bedien scheinen die Arbeiter ebenfalls geneigt zu sein, trotz des Abrantes des internationalen Bergarbeiter-Komitees, sich der Ausstandsbewegung anzuschließen. Die Grubengesellschaft von Anzin hat die Arbeiter ersucht, wieder einzufahren, und das Versprechen abgegeben, die letzten Zwischenfälle zu vergessen. In Arcon beschlossen die Bergarbeiter mit großer Majorität, sich der Ausstandsbewegung anzuschließen, ohne die Entscheidung des Central-Komitees abzuwarten. —

Wiesbaden, 18. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei der Enthüllungsfeier der Dewet-Büste in Schierstein kam es gelegentlich der Festrede zu einem ungewöhnlichen tumult. Der Festredner, der Prediger der freireligiösen Gemeinde von Wiesbaden, Welker, nannte den deutsch-französischen Krieg einen Raubzug, und die Einverleibung des ehemaligen Herzogtums Nassau in Preußen 1866 einen Diebstahl. Kaum hatte der Redner dies gesagt, fand ein ungeheurer Lärm unter den Festteilnehmern statt, welcher in Thätlichkeit auszuarten drohte. —

Posen, 18. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Wie das „Posener Tageblatt“ meldet, erschlug der Arbeiter Bajdowicz in Ohiroslaw am Sonnabend nach voraufgegangenem Streit seine Ehefrau, nachdem er ihr vorher die Nase und die Ohren abgeschnitten hatte. Der Mörder ist verhaftet. —

Toulon, 18. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Auf der hiesigen Feuerwerkerschule fand eine Explosion statt, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Der Materialschaden ist bedeutend. —

An die arbeitslosen Metallarbeiter aller Berufe in Magdeburg und Umgegend!

Dienstag, den 19. November, vormittags 10 Uhr

# Versammlung für arbeitslose Metallarbeiter

im Luisenpark, Spielgartenstrasse 1c.

Tages-Ordnung:

Die Stellung der Regierung zu der herrschenden Arbeitslosigkeit. Ref.: Otto Voss.

Metallarbeiter! Sorgt dafür, daß in der angestekten Versammlung alle arbeitslosen Metallarbeiter erscheinen. Jeder agitiere. Wir müssen der Regierung zeigen, daß große Arbeitslosigkeit trotz der Ablehnung vorhanden ist. Der Einberufer.

### Mitglieder-Versammlung der Gast- u. Schankwirte

von Magdeburg und Umgegend.

Des Bußtags wegen findet die Versammlung statt am Donnerstag, den 21. November 1901

nachmittags 4 Uhr

beim Kollegen Caspar in Lemsdorf.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

1209

Der Vorstand.

### Burg „Hohenzollern-Park.“

Mittwoch (Bußtag), den 20. November  
nachmittags 3 Uhr

### Große öffentliche Volksversammlung.

Referent: 1214

Reichstagabgeordneter Wilh. Klees, Magdeburg.

Das Gewerkschaftskartell.

### Ohne Frage

Colomba-Margarine der beste und billigste  
Fett für die jetzt so teure Naturbutter. — Verlangen  
Sie Colomba à Bd. 80 Pf. — überall zu haben, wo  
Colomba-Plaute im Fenster hängen 1209

Billig! Billig!

### Gelegenheitskauf!

Anzüge, Winter-Ueberzieher  
und Pelerinen-Mäntel  
für Herren und Knaben

so lange Vorrat reicht, auf

Abzahlung  
bei kleiner Anzahlung und  
wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

### S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14, I.  
gegenüber der Ulrichskirche

Hausnummer 3549

### Barleben.

Außerordentliche  
General-Versammlung  
des Konsum-Vereins

E. G. m. b. H.

am 24. November, nachmittags  
3 Uhr, im Saale des Herrn  
P. Meier.

Tages-Ordnung: 1. Beschluß über  
das Gehalt des Geschäftsführers  
2. Verschiedenes.

Im Auftrage des Aussichtsrates  
Chr. Elze. 398

Ste erhalten

Nüchenschränke  
einzel mit  
5 Mark Abzahlung  
und wöchentlich  
1 Mark Abzahlung.

Hermann Liebau

Inh.: Otto Klingmüller  
Breiteweg 127 370  
Gute Schrottoferstr., gegenüber  
der Katharinenkirche.

Brunnhof à la Fuhr 18 Mt. à Kniebe  
v. 30 Pf. an, Schnau zu Tagespre  
Karl Buchholz, Roßäckerstr. 43/45.

Posten getr. Wint.-Lieberg. 1. Alt. v. 26.  
5 M. W.-D.-Zakette v. 1 M. an, getr.  
Herren- u. Damenaufzügen gr. Auswahl  
Vollmann, Blauebühlstr. 21, Etadt.

Mässiger 5 Pf. Haarschneiden  
15 Pf. für Kinder 10 Pf.  
Nishusen, Michaelstraße 19,  
neben Raumanns Restaurant.

August Schumm  
Sudenburg 370  
Drauschiweigerstr. 19

Größtes Sortiment in  
Monogrammen

a. außergewöhnl. billigen Preisen  
Jed. Monogr. wird aufgezeichnet.

Bazar Magdeburg

Jakobs- u. Petersstr.-Ecke  
Filialen: Buckau, Thiemestr. 1  
Wilhelmstadt, Alnaster. 2.

An die Mitglieder aller Krankenkassen in Magdeburg!

Mittwoch (Bußtag), den 20. November, nachmittags 3 Uhr  
im „Luisenpark“, Spielgartenstrasse 1c

# Große Versammlung für Krankenkassen-Mitglieder aller Städte in Magdeburg.

Tages-Ordnung:

Die sozialpolitischen Aufgaben der Krankenkassen und welche Förderung lassen Regierung und Ressortsbehörden denselben angedeihen? Referent: Dr. R. Friedeberg-Berlin.

Zu dieser Versammlung laden wir hiermit alle Mitglieder, Vertreter, Vorstände und Verwaltungsbeamte ein. Auch die Herren Aerzte und Apotheker ersuchen wir freundlichst, diese Versammlung zu besuchen. Die Gewerkschaftsmitglieder aller Berufe ersuchen wir, für den Besuch dieser Versammlung zu agitieren. In den Krankenkassen muß noch sehr viel gebessert werden. Das soll durch die Versammlung gefordert werden.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells in Magdeburg.